



Eine glänzende Partie.

Von M. von Grünberg.

(Schluß von S. 78.)

Nachdruck verboten.

Der Spiegel wirft ein strahlendes Bild zurück. Eine reizende Frau, welche die letzte Hand an ihre Toilette legt. Bewundernd ist die Jose zurückgetreten, und bewundernd schaut die Herrin auf das eigene Spiegelbild, das in vollkommener Klarheit die zauberhafte Schönheit wiedergibt. Der klassisch geformte Arm hebt sich, um die Blüten tiefer ins Haar zu drücken, und vom weißen, schimmernden Nacken funkeln und sprühen im erborgten Glanz die edlen Steine. Ja sie ist schön, sie lächelt, indem sie sich's gesteht. Vieltausendmal hat sie es flüstern hören, hat es gesehen im funkelnden, begehrtlichen Blick der Männer, im neiderfüllten der Frauen. Sie ist wirklich zaubernd schön. Der fremde Kavaler, mit dem glänzenden Namen und dem stolzen, siegesfähigen Blick, sogar er, der gewiegte Kenner weiblicher Schönheit, war bei ihrem Anblick betroffen gewesen und hatte von der Stunde an ihr, ihr allein seine Huldigungen zu Füßen gelegt. Anfangs voll zarter Aufmerksamkeit, war er allmählich fast unmerklich zu leichterer Vertraulichkeit vorgeschritten, hatte schließlich offen, ein ganz klein wenig kompromittierend sogar, eine Bewunderung zur Schau getragen, die das Blut rascher durch die Pulse jagte. Sie schickte leise. Einmal wäre er beinahe mit dem Gatten zusammengeraten — wie drollig! — der sich um nichts ereifert hatte, denn sie hatte sich immer „tadellos“ benommen, wirklich, durchaus nicht etwa ermutigend. Aber warum hätte sie den lebenswürdigen Gesellschafter durch lächerliche Prüderie verschonen sollen? Er hätte sich zu trösten gewußt, sicherlich, und unter ihren Augen irgend einer ihrer Nebenbuhlerinnen den Hof gemacht, und das wäre unanstößlich gewesen, das hätte sie nicht ertragen!

Die Thür öffnet sich hinter ihr, der Gatte tritt ein. „Du willst also wirklich gehen, Helene? Das Kind ist kränker, als du glaubst!“

„Aber Robert, willst du mir schon wieder eine Freude verbittern und mich ängstigen? Ich muß gehen, ich habe mich verabredet, und der Arzt versicherte heute noch, es wäre mit dem Zustande des Kindes keine Gefahr verknüpft.“

„Vielleicht wollte er dir die ganze Wahrheit nicht sagen. Helene, bleib — nur diesmal! Ich muß in den Dienst, und wir dürfen das kranke Kind den Leuten nicht allein überlassen.“

„Mergere mich nicht, Robert! Die Amme ist zuverlässig, und die Brandt kann mich nicht alle Tage hören!“

„Aber mit dem Baron kommst du doch alle Tage auszugehen,“ stieß er bitter hervor, „jeder Tag bringt ja neue Abwechslung für dich, die dich mit diesem Menschen zusammenführt und von den leidigen Pflichten losreißt. O Helene, der Tag wird kommen, wo du bereuust!“

„Robert, höre auf! Sieh, ich muß weinen, und Eifersucht steht dir nicht gut,“ setzte sie bestiger hinzu.

„Trockne deine Thränen, sie schaden der Schönheit, ich höre ja schon auf! Eifersucht!“ — er lachte bitter — „ein Mann muß sich an manches gewöhnen!“

Die Thür knakte ein, und seine Schritte entfernten sich rasch. Der abscheuliche Mensch! Bald hätte er ihr alle Stimmung verdorben! Sie hauchte ins Taschentuch, hielt es vor die Augen, damit die Spuren der Thränen verschwinden. Der Diener meldete den Wagen, rasch fuhr sie in den pelzverbrämten Theatermantel, die Jose reichte Taschentuch, Fächer und Opernglas, und fort ging's. Doch nein. Der Mutterpflichten eingedenk, trat sie eilig ins Kinderzimmer, wo das kleine Wesen sich im unruhigen Schlummer hin und her warf. Die Amme saß an der Wiege. Helene beugte sich über das Kind. Es schlummerte ja. Der gasstige Mensch hatte sie nur ängstigen wollen. „Nicht wahr, Amme, dem Kinde fehlt nichts?“

„Gar nichts!“ gab diese zurück.

„Und Sie bleiben hier, immerfort, bis ich wiederkomme?“

„Da können die gnädige Frau ruhig sein.“

Das Rollen des Wagens war das Signal für die Amme. Sie wird doch nicht den ganzen Abend am Bette des schlafenden Kindes sitzen! Schwachen will sie, sich unterhalten, in der Küche, mit Köchin und Jose. Sollte sie denn pflichtgetreuer sein als die Herrin?

Unterdessen durchschreitet der Lieutenant das abendliche Dunkel. Als dienstthuender Offizier muß er die Posten revidieren und sehen, ob alles in Ordnung ist. In seiner Brust wühlt der unendliche Schmerz des Verlassenseins. Sternlos wie der nächtliche Himmel ist sein Leben. Doch nein, ein zitterndes Flinchen der Hoffnung will sich regen, zwei unschuldige Kinderaugen sehen ihn an. Noch ist nicht alle Liebe tot; ihr sanfter Strahl erhellt das Dunkel seiner Seele, und angstvoll ringt es sich heraus: „O stirb mir nicht, du letzter Traum von Glück!“ Rascher werden seine Schritte, schon nähert er sich dem Hause.

Was treibt ihn zu solcher Eile? Er steigt die Treppe empor, stößt die Thür des Kinderzimmers auf. Halbverlöschte ist die Lampe, leer der Raum, er stirzt vorwärts, da liegt sein Kind, einsam, verlassen, weitgeöffnet sind die Augen, blicklos starren sie ihn an — tot! Ein Stöhnen entringt sich seiner Brust, gebrochen sinkt er am Bettchen nieder: „Aus ist's! alles aus, verloren!“

Der Tod des Kindes hatte den Riß zwischen Robert und Helene zu einem unheilbaren gemacht. Es gab keinen Punkt mehr, in dem sie sich verständigen konnten. Seine Langmut war erschöpft, das weiche Herz für jede zartere Empfindung abgestumpft, nur das Gefühl der Ehre blieb lebendig: das Dekorum wurde äußerlich gewahrt, man trennte sich nicht, obwohl innerlich kein Band mehr zwischen den Menschen bestand, die einst für einander geschaffen schienen.

Helene's Schmerz über den Verlust des Kindes war, anfangs wenigstens, ernst, sie weinte heiße Thränen und wollte

niemanden mehr empfangen. Sie war aber zu oberflächlich angelegt, und so vermochte auch diese traurige Prüfung sie nicht zu verärfen. Da sie weder Trost noch liebevollen Zuspruch bei ihrem Gatten finden konnte, kehrte sie bald wieder zu jenen Kreisen zurück, wo Zerstreuungen ihr über den trostlosen Zustand ihrer Seele hinweghelfen.

Das Trauerjahr war kaum vorüber, und mit einem Seufzer der Befreiung gab sie sich von neuem der Geselligkeit hin, die ihr eigentliches Element war; bald blühte und lebte sie zum Entzücken ihrer alten und neuen Bewunderer wieder auf. Täglich samm sie auf neue Belustigungen, sah Menschen um sich und ging aus. Ueberall trug sie eine forcierte Lustigkeit zur Schau. Sie wollte nicht zu Haus, wenigstens dann mit ihrem Gatten nicht allein sein. Was sollte sie auch da! Robert war so kalt und abgemessen, er sah sie kaum mehr an. Wenn rings alle Blicke in Bewunderung für sie aufflammten, hatte er nur ein fast spöttisches Lächeln, oder sein Auge glitt mit verlegender Gleichgültigkeit an ihr vorüber. Die beiden Gatten hatten einander nichts mehr zu sagen. Sie wandten sich unter dem Druck der Fesseln und streiften sie doch nicht ab. Dieses Verhältnis hatte auf beide einen höchst traurigen Einfluß. Während Helene ganz im Weltleben aufging und sich denselben innerlich und äußerlich ganz hingab, wurde der Mann immer verschlossener, unzugänglicher. Der gütige, nachsichtige Vorgesetzte ward zum tyrannischen Bedanten, der lebenswürdige, joviale Kamerad zum langweiligen, überstrengen Sittenrichter. Die harmlosen Vergnügungen, denen er sich einst selbst unbesangen hingeeben hatte, verwarf er und spottete über die Interessen der Kameraden. Da er selbst keine Freude hatte, fiel er mit unbarmherzigem Sarkasmus über die der anderen her. Natürlich war es daher, wenn man sich von ihm immer mehr zurückzog. Er beschwor fast immer unliebbare Meinungsverschiedenheiten herauf. Bei seiner stets gereizten Stimmung konnte es als ein Wunder gelten, daß noch kein ernstster Zusammenstoß erfolgt war. Sein Erscheinen im Klub oder unter den Kameraden wirkte stets wie das Niederfallen einer Granate, deren Krepieren man im nächsten Augenblick erwartet. Ein höchst unerquicklicher Zustand, man mußte sich das gestehen, und doch war nichts zu machen. Man konnte ihn nicht einmal aus dem Regiment herausdrängen, denn die Vorgesetzten waren für den gewissenhaften Offizier, der stets seine volle Schuldigkeit that, sehr eingenommen. Etwas Belastendes aber war gegen ihn nicht vorzubringen.

Unter allen Bewunderern Helene's war der unermülichste jener fremde Kavaler, der schon in verflorierter Saison ihr seine Huldigungen zu Füßen gelegt. Der Sommer und die Zeit der Trauer hatten den Baron von der schönen Frau entfernt, jetzt durfte er sich ihr wieder nahen, um durch unablässige Aufmerksamkeiten um die Gunst der unbestrittenen Königin aller Feste zu buhlen. Bald betrachtete man ihn stillschweigend als den bevorzugten Kavaler der reizenden Frau. Solange kein öffentliches Vergnügen aus dergleichen Spielereien entsteht, darf man ja sogar ein solches Pärchen ein klein wenig protegieren. Man lud sie also zusammen ein, gab ihr ihn zum Tischnachbar und förderte auf diese Weise, alles natürlich unter dem Deckmantel größter Wohlwollendigkeit, eine Vertraulichkeit zwischen den beiden Menschen, die gefährlich hätte werden können, wenn es den beteiligten Parteien wirklich ernstlich nahe gegangen wäre. Aber es war in der That nur eine Spielerei für die triumphstüchtige Frau und für die Eitelkeit des Barons. Er durchschaute das Verhältnis der Ehegatten zu einander und machte es sich insofern zu nütze, als es ihm eine angenehme Zerstreuung bot, zu erproben, welchen Grad von Hitze es bedurte, diese kalte Seele wirklich zu erwärmen.

Während Robert alle übrigen Huldigungen, die seiner Frau dargebracht wurden, kaum beachtete, regte es ihn merkwürdiger Weise innerlich auf, sobald er den Baron an ihrer Seite sah. Der Mensch war ihm in tiefster Seele verhaßt. Seine frivole Lebensanschauung war ihm von jeher antipathisch gewesen, und die Erfahrungen des letzten Jahres hatten die Verschiedenheiten beider Charaktere noch schärfer herausgearbeitet. Robert, dessen Reizbarkeit sich von Tag zu Tag steigerte, fühlte sein Blut aufwallen, so oft er dem beständig heitern, beständig über alles Ernste spottenden Lebemann begegnete. Das war der bevorzugte Anbeter seiner Frau, dessen Existenz ihn fortwährend zu verhöhnen, dessen Leichtfertigkeit in sittlichen Dingen seine Ehre ernstlich zu gefährden schien. Unwillkürlich griff die Hand des Offiziers nach dem Degen, wenn er sich diesem Manne gegenüber sah. Scharf kreuzten sich die Blicke, und oft hätte es nur eines leichten Anstoßes bedurft, um die beiden Gegner aneinander zu bringen. Doch dieser Anstoß wurde durch das geschickte Benehmen des Barons vermieden, der eben nur hörte, was er hören, sah, was er sehen wollte. Mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit ging er Robert aus dem Wege und verstand es sogar mit scheinbarer Gutmütigkeit, den bisweilen gehässigen Bemerkungen des beleidigten Gatten die Spitze abzubreaken. In kurzer Zeit sollte er einer ferneren Gesandtschaft zugeteilt werden, die Sache war ja dann abgelaufen, und mit einem Eklat wünschte er nicht zu scheiden.

Der Klub war schwach besucht. Nur ungefähr zehn Mitglieder waren erschienen. Einige Offiziere hatten sich in einer Ecke niedergelassen, um zu plaudern, während andere mit reger Aufmerksamkeit den Spieltisch umstanden, wo der Baron mit einem Rittmeister der Wlanen harrdierte. Der Baron spielte fast immer mit Glück, aber diesmal schien ihm Fortuna besonders hold. Seine Kaltblütigkeit brachte ihm seinem hitzigen und unüberlegten kühnen Partner gegenüber Vorteil. Die Spielenden wechselten nur die üblichen Redensarten, während unter den Offizieren, die sich seitwärts bei einigen Gläsern Rübesheimer niedergelassen hatten, eine rege Unterhaltung im Gange war. Man sprach über den Dienst, Pferde, einige abkommandierte Kameraden und schließlich über Frauen. Robert's eheliches Verhältnis wurde natürlich auch wieder durchgehelt, und der Ehegatte kam dabei ziemlich schlecht weg;

die leichtlebigen Männer nahmen fast alle für die schöne Frau Partei; nur eine Stimme wagte kurze, aber energische Einwürfe.

Lieutenant von Berkow, ein blutjunger Offizier, der seit kurzem erst der Zucht des Kabattencorps entkommen und gar keine Lebenserfahrung aufzuweisen hatte, nahm die hübsche Frau besonders in Schutz und ließ über Robert eine Flut spöttischer und wikelnder Bemerkungen ergehen. Ein älterer Kamerad verwies ihm das in ernstem Ton und hob die vortrefflichen Eigenschaften des Abwesenden hervor.

„Na, wir wollen uns über diesen Punkt nicht streiten,“ entschied Berkow, indem er mit Hingabe die Spitzen seiner in tadellosem Schuhwerk stehenden kleinen Füße betrachtete, „ein Mergler ist Robert, ein pedantischer Sittenrichter — übrigens —“

Das Dessnen der Thür machte ihn verstummen. Wie der Wolf in der Fabel erschien der eben Besprochene auf der Schwelle.

Berkow stand auf, steckte den Degen in seinen Interimsrock, ergriff die Mütze und schickte sich zum Gehen an: „Wiel Vergnügen, meine Herren, ich drücke mich! Der Zugsbold sieht wieder einmal geladen aus!“

Mit flüchtigem Gruß drückte er sich an Robert vorüber, der ihn kaum bemerkte, denn sein unruhiges Auge überflog die Anwesenden und blieb schließlich auf dem Baron haften, der die Lider kaum gehoben hatte, um den neuen Anfümmeling zu begrüßen. In der That sah Robert nicht gut aus. Den Kameraden fiel es ebenfalls auf. Man bemühte sich, ihn in ein gleichgültiges Gespräch zu verwickeln; aber immer wieder wandte der junge Offizier seine Aufmerksamkeit der andern Gruppe zu, um sich am Anblick seines Todfeindes noch mehr zu erregen. Seine Teilnahme am Gespräch wurde immer geringer; häufig stürzte er einige Gläser Wein hinunter, und endlich stand er auf und trat zu den Spielenden. Er stellte sich dem Baron gegenüber auf, der in ruhiger, gleichmäßiger Weise die Karten mischte. Einen Moment hob derselbe seinen Blick zu dem Gegenüber empor, und die Augen ein wenig zusammendrückend, musterte er ihn mit einem raschen aber scharf prüfenden Blick. Dann senkten sich die Lider, und flüchtig wie ein Gebanke umzuckte die Lippen des Lebemanns ein leicht spöttisches Lächeln. Niemand hatte es wahrnehmen können, nur Roberts haßgeschärfstem Blick war es nicht entgangen, und alle Dämonen wurden in seiner Seele wach. Eben hatte der Baron wieder gewonnen, er fragte seinen Partner, ob er aufhören wolle. Dieser, erhört vom Spiel und erregt durch sein „schändliches Pech“, welches er um jeden Preis korrigieren wollte, bestand darauf, weiter zu spielen. Abermals gewann der Baron, neben dem ein beträchtliches Häufchen Gold sich sammelt hatte, und wieder setzte der Gegner, um von neuem zu verlieren.

Totenstille herrschte — da plötzlich wurde dieselbe durch Roberts Stimme unterbrochen, die scharf klang wie Metall.

„Sie haben ein merkwürdiges Glück, Herr Baron, wirklich ein höchst merkwürdiges Glück!“ klang es höhnisch und scharf pointiert von seinen Lippen. Erschrocken wandten sich ihm alle Blicke zu. Das klang ja wie eine Beleidigung und in der That, so schien es der glückliche Spieler auch aufzufassen. Sein bleiches Haupt fuhr empor, zwei stahlgraue Augen bohrten sich in das noch immer spöttisch lächelnde Antlitz des Offiziers, und er rief in fast gebieterischem Tone: „Wie soll ich Ihre Bemerkung auffassen, Herr von Lessen?“

Die Kameraden umringten Robert, beschwichtigende Worte wurden gemurmelt, sein Arm warnend gefaßt.

„Wie es Ihnen beliebt!“ klang die eilige Antwort, und unwillkürlich traten die Offiziere einige Schritte zurück.

„So erlauben Sie wohl, daß ich den Ton, in dem Sie sprachen, als Beleidigung auffasse.“ Der Baron erhob sich, verneigte sich kühl. „Ich erwarte Ihre Entscheidung!“ und langsam schritt er an der bestürzten Gruppe der Offiziere vorüber dem Ausgang zu.

Man umringte Robert, beschwor ihn, eine Verständigung herbeizuführen, aber er wollte davon nichts wissen, sah im Gegenteil der Forderung mit einer wilden Genugthuung entgegen, die man dem einst so friebfertigen Manne gar nicht zugekraut hätte. Am nächsten Tage sandte der Baron seine Sekundanten, jede Ausgleichung wurde von beiden Parteien zurückgewiesen. Die Forderung lautete auf Pistolen, dreimaliger Kugelwechsel. Das Duell war auf den drittfolgenden Tag festgesetzt. Die Vorbereitungen wurden mit der üblichen Heimlichkeit betrieben. Robert ordnete seine Angelegenheiten und sah der Katastrophe mit einer merkwürdigen Freudigkeit entgegen.

Ein nebliger Morgen war angebrochen. Auf einer Lichtung im Brunwald standen einige Herren und sahen einem Wagen entgegen, welcher auf der zwischen den Bäumen sichtbaren Fahrstraße rasch näher kam. Robert und seine Freunde waren die ersten auf dem Platze. Dort hielt der Wagen, und der Baron näherte sich mit seinen Sekundanten. Man begrüßte einander, noch einmal versuchten die Kameraden Robert zu einem Ausgleich zu bereden. Er schüttelte hartnäckig den Kopf. Die Distanzen wurden abgesteckt. Die Gegner standen einander gegenüber, der Beleidigte hatte den ersten Schuß. Prüfend nahm er die Waffe in die Hand und schoß mit leicht erkennbarer Absichtlichkeit an dem Offizier vorüber. Robert zitterte vor Erbitterung über diese erniedrigende Grobmut, er schoß, und die Kugel ging dem Feinde durch den Armel. Nicht eine Wimper des Barons zuckte, nicht um einen Schein bleicher wurde das Antlitz; zum zweiten Schusse hob er die Hand, und wieder schonte er den Gegner. Fassungslos rief Robert ihm einige Worte zu, und die Kugel sauste haarscharf an des Gegners Schläfe vorüber. Jetzt ward dem Baron die Absicht seines Gegners klar; er wußte, daß der dritte Schuß nicht fehlen würde, nun galt es die eigene Selbsterhaltung! Seine Brust hob sich gewaltsam, sein graues Auge umfaßte den Gegner noch einmal — der dritte Schuß.

Lautlos sank Robert zusammen. Totenstille ringsum;

die aufgeschreckten Vögel selbst schwiegen, die Kameraden stürzten herzu, der Arzt kniete nieder. Alles war zu spät; aus war's — geopfert dieses junge Leben — um nichts!

Spät verließ Helene ihr Schlafgemach; sie war ermüdet von der gestrigen Luftbarkeit und setzte sich allein an den Frühstückstisch. So war es ja jeden Morgen. Robert mußte in den Dienst, und sie vermiste ihn auch gar nicht mehr. Sein bleiches Gesicht war ihr ein ewiger Vorwurf, und sie wußte sich doch in keinem Falle schuldig. Der Diener brachte die Chokolade und die Post. Sie suchte nach Briefen, erbrach einige Einladungskarten und vertiefte sich in das Studium der Modenzeitung. Dann sah sie gelangweilt nach dem Wetterglas: „Heute wird es nicht gut,“ seufzte sie, „und ich wollte doch noch zur Modistin und zum Photographen. Der Baron soll noch mit einem Bilde überrascht werden, ehe er fortgeht! Schade um ihn, Schade!“ Sie gähnte.

Da horch, was ist das? Dumpfes Stimmengewirr dringt an ihr Ohr, unten im Hause wird es lebendig. Sie springt auf. Klingt das nicht wie Schluchzen? Und nun ist es, als schleppe man einen schweren Gegenstand herauf. „Mein Gott!“ Sie wandt — o diese lächerlichen Nerven — was fürchtet sie denn! Sie eilt auf die Thür zu, die eben aufgestoßen wird. herein stürzt der treue Burche ihres Mannes schreiend, händeringend, und hinter ihm drängen sich Männer, die etwas Großes, Stattes, Behülltes tragen. Sie lassen es nieder und schlagen das Tuch zurück — ein markerschütternder Schrei, die schöne Frau stürzt an der Leiche zusammen. „Robert, warum, warum!“ entringt's sich ihrer Brust, „das habe ich nicht um dich verdient!“

Ein offenes Grab, ein junges Menschenkind darin, zur Freude einst geschaffen, in Leid und Jrrtum endend. Salutschüsse über dem Grabe; die Fahnen zerren sich, der Priester spricht ein Schlussgebet, und hinter den vorgehaltenen Helmen beugen sich ernste Gesichter mit Thränen in den Augen. Vorüber, vorüber! Die letzte Pflicht ist erfüllt, die Kameraden kehren heim, am Grabe spielt die Regimentsmusik ein letztes Abschiedslied. Der Kommandeur, umringt von einigen Offizieren, betont auf dem Heimwege vom Friedhof Roberts Thätigkeit, und alle stimmen ein: „Schade um ihn, jammerichade!“

Korrespondenz.

Anonyme Anfragen aus Abonnementkreisen finden keine Beachtung. Jede Anfrage muß die vollständige Postadresse des Fragestellers und die Angabe, wo der Fragesteller auf den „Bazar“ abonniert ist, enthalten.

Wäsche, Garderobe und Schmuck. B. L. in D. Zum Reinigen von Goldschmuck kann man sich eines Pulvers bedienen, hergestellt aus 70 Gramm fein geschlammtem Englischerrot und 30 Gramm fein gepulvertem Calmin; mit diesem Pulver poliert man die Gegenstände. Matte Goldwaren reinigt man, indem man 20 Gramm doppeltkohlensaures Natron, 10 Gramm Chloralkali und 10 Gramm gewöhnliches Salz in ungefähr 1/2 Liter Wasser löst. Man wäscht die Gegenstände mittelst reiner weicher Bürste ganz kurze Zeit — sekundeläng — mit obiger Lösung, spült in Wasser ab und trocknet durch Einlegen in reine, trockene Sägespäne. Schließlich reibt man den Gegenstand mit feiner Seidenwatte ab. Silberwaren poliert man mit einer Mischung aus 6 Teilen kohlensaurem Magnesia und 1 Teil Englischerrot; dies Pulver dient auch zum Putzen von Kupfer und Stahl.

Marie Cronstadt. Leider wird kein Gebrauchsmittel so viel verfälscht wie Seife. Nicht nur sind daran die Seifenfabrikanten schuld, sondern auch das Publikum, das immer zu den billigsten Sorten greift und die Seifen nicht wohlfeil genug bekommen kann. Da bestimmte Benennungen von Seifen nicht die Gewähr liefern, daß unter solchen Namen immer Seifen von gleichem Werte verkauft werden, so thut man am besten, von einem realen Seifenfabrikanten die teuerste Waschseife (Kernseife) zu kaufen, sie wird sich immer am parfümierten erweisen. Die eigene Herstellung von Seife aus Fettresten ist für den ganz Ungeübten weder rasch, noch des Gelingens sicher. Wir wollen Ihren Wünschen, die gewiß auch von anderen Leserinnen geteilt werden, indes nachkommen und eine erprobte Vorschrift zu einer vorzuziehlichen Kernseife aus Fettresten hier folgen lassen. Das zur Feststellung des Eigengewichts der Lauge erforderliche Meßinstrument wird man am besten vom Droguisten oder Apotheker leihen und seine Anwendungsweise sich von dem Verleiher zeigen lassen. — Man reinigt vorerst die Fettreste durch Schmelzen und läßt das Unreine sich absetzen. Dann kocht man 3300 Gewichtsteile feinstallisierte Soda mit 12000 Teilen Kestalt zur Lauge, seigt durch ein gebleichtes, dichtes Leinentuch, kocht den zurückbleibenden Kalk noch zweimal mit Wasser aus und dampft die Lauge bis zu einem Eigengewicht von 1,180 ab. Der noch heißen Lauge setzt man 3600 Fettreste zu, erhitst schwach und ohne zu kochen eine Stunde lang unter Rühren, fügt dann 100 Teile Spiritus hinzu und überläßt es an einem warmen Orte 12 Stunden sich selbst. Man schmilzt hernach die Masse, ohne sie zu kochen, rührt zwei Stunden lang und überläßt sie 4 Stunden der Ruhe. Nun schöpft man die Seife vorsichtig von der Unterlage ab in einen mit einem nassem Tuche ausgelegten Kasten und schneidet sie nach 24 Stunden in Niegel. Wäre, wie dies bei attem, ranzigem Fett manchmal vorkommt, die Seife sehr blaug, so bringt man die geschüttelten Niegel in eine Lösung von 600 Teilen Wasser, erhitst, ohne sie zu kochen, so lange, bis die Seife sich gelöst hat, läßt eine Stunde ruhig stehen und schöpft wieder in den mit dem nassem Tuche ausgelegten Kasten. Will man die Seife parfümieren, so rührt man ihr, erst nachdem sie sich im Kasten befindet, folgende Mischung unter: 4,0 Teile Weizenessenz, 2,0 Teile Citronenöl, 20,0 Teile Spiritus. — Ihre andere Frage bezüglich der Reinigung einer verstaubten weißen Wäsche kann nur dahin beantwortet werden, daß Sie die Kappe einer chemischen Reinigungsanstalt übergeben und von eigenen Reinigungsversuchen Abstand nehmen.

Kosmetik und Gesundheitspflege. M. D. in U. Durch das langsame Trocknen der Haare nach dem Waschen kann besonders unter dem Einflusse von Zugluft leicht Entzündung des Kopfes eintreten, während Kopfwäsungen bei stark absondernder Kopfhaut und Haar eine häufigere Reinigung von Fett und Schmutz notwendig machen. Das Waschen des Kopfes geschieht mit Wasser und neutraler Seife (besser noch mit Eigelb und nachträglichem Waschen mit lauem Wasser). In Professor Liebreichs Zeitschrift wird bei empfindlicher Kopfhaut empfohlen, um das Haar schneller zu trocknen, direkt einen Eßlöffel voll parfümierten Aetherweingeist (Sofmanns

Tropfen) auf der Kopfhaut und den Haaren zu verreiben und dann mit einem feinen Tuche trocken zu reiben. Die Vorschrift, die in jeder Apotheke anzufertigen ist, lautet: Aetherweingeist 50 Gramm, Benzoinfärbung 5 Gramm, Vanillin 0,05 Gramm, Heliotropin 0,15 Gramm, Geraniumöl 1 Tropfen. Die Mischung muß, da sie leicht brennbar ist, gut verschlossen aufbewahrt und nicht in der Nähe einer Lichtflamme verwendet werden. Werden die Haare beim Gebrauche der Mischung zu trocken, so legt man für einige Zeit das Mittel aus oder gebraucht von ranzigen Fetten freie (lanolin- oder vaselinhaltige) Pomaden.

Haushalt und Küche. Fr. A. v. N. in S. Lampenglocken reinigt man von Fettflecken etc. in der Weise, daß man dieselben mit Schmierseife bestreicht, die Seife einige Stunden einwirken läßt und dann mit warmem Wasser und Bürste reinigt. Statt der Schmierseife kann man auch Pottaschelösung verwenden.

S. L. in Wöhmen und H. N. in Brünn. Eine Vorschrift zu Strahburger Gänseleberpaste lautet nach Christiane Steinbrechers Koch- und Wirtschaftsbuch wie folgt: die Gänselebern werden sauber gewaschen und ganz weiß gewässert, dann auseinander geteilt und nicht mit Trüffeln gespült, gefaschen und mit feinen Kräutern leicht gewürzt, in eine Terrine gelegt und beiseite gestellt. 1 Kilo mageres Schweinefleisch aus dem Rücken, ebensoviel frischer ungedämpfter Speck, 250 Gr. Trüffel, 125 Gr. Champignons, etwas Petersilie, einige große Zwiebeln und 3-4 Schalotten werden zu einem Brei gehackt, durch ein feines Sieb geschrien, mit dem nötigen Salz und 1 Eßlöffel voll feiner Kräuter vermischt, einige Schelben roher geschabter Schinken und 2 Eßlöffel voll Rum ebenfalls dazu gerührt. Nun werden passende Pastetenformen ganz mit dünnen Speckschichten ausgelegt, abwechselnd mit Farce, Trüffeln und Leber vollgelegt, doch so, daß es mit Farce abschließt, mit Speckschichten belegt und mit dem Deckel geschlossen. Die Formen werden in ein mit Wasser gefülltes Geschir gesteckt und in demselben in einem mittelheißen Ofen 2-3 Stunden langsam gebacken. Nach dieser Zeit werden sie aus dem Ofen genommen, mit Glace verfochter Madeira darüber gefüllt, der Speck darauf gelegt und fest gestellt. Am anderen Tage übergibt man sie mit frisch ausgefassenem Schweinefett; wenn es erstarrt ist, wird ein feines Papier darauf gelegt und der Deckel mit Stanniol verklebt. Die Pakete hält sich an einem kalten und trockenen Orte monatelang. — Eine ausführlichere Vorschrift ist dem Legikon der Köchinnen (Verlag von J. F. Weber, Leipzig) entnommen. Zwei außerordentlich schöne und große Gänselebern werden voneinander geschitten, bestrichen von der Galle befreit, außen herum leicht beschnitten und zwölf Stunden in mehrmals zu wechselnde frische Milch gelegt; dann trocknet man sie gut ab, durchspült sie mit nageförmig geschüttelten Trüffelschichten, bestreut sie mit Salz und dümpelt sie in Butter halbweich. Hierauf hat man ein Kilogramm ausgebeintetes Schweinsrippenfleisch, 1 Kilogramm Speck, 250 Gramm mageren rohen Schinken sehr fein und löst es im Mörser durcheinander, reinigt und schält 1/2 Kilogramm frische Trüffel, die man in 125 Gramm Butter und einem Glase Madeira weich dümpelt und deren Abfälle man mit zu der Farce verwendet, indem man sie mit zwei Schalotten, sechs Champignons und etwas Petersilie fein schneidet und mit geschabtem Speck über dem Feuer dämpft. Dieses alles nebst Salz und etwas Pfeffer und Muskatnuß vermischt man sehr gut mit dem gebackten Fleisch und feuchtet es mit einigen Eßlöffeln Madeira oder Rum an. Nun legt man eine ebene Pastetenterrine mit Speckschichten aus, bestreicht den Boden fingerdick mit Farce, legt zwei Leberhälften hinein, auf diese einen Teil der gehackten Trüffel, abermals eine Schicht Farce, die andere Leber, Trüffel und den Rest der Farce; das Ganze wird mit Speckschichten bedeckt, der Terrinenbedeckel fest darüber gelegt, die Terrine in ein vertieftes Geschir gesteckt und zwei Stunden in einem mäßig heißen Ofen langsam gebacken, wobei man das aus der Terrine laufende Fett wieder hineingießt. Wenn man die Pastete aus dem Ofen nimmt, entfernt man den Speck, gießt etwas mit Fleischglace verfochten Madeira hinein, deckt den Speck wieder darauf und läßt die Pastete erkalten, die man, falls man sie aufbewahren will, am folgenden Tage mit zerlassenen Schweinefett übergießt, mit Papier belegt, dann mit dem Deckel und diesem mit Stanniol verklebt. — Anstatt die Pakete im Ofen zu backen, kann man sie auch fest zugebunden im Wasserbad eine reichliche Stunde kochen und darin austrocknen lassen.

Abonn. in Gr. V. Zur Reinigung von Leberlappen bereitet man eine sehr starke Seifenlösung in warmem Wasser zerquirter Schmierseife (schwarzer Seife), zu der man ein wenig Probenecöl (es können Reste oder ranzig gewordenes Del sein) zusetzt. Hierin werden die Leberlappen gewaschen; man muß das Seifenwasser zwei bis dreimal erneuern, bis die Lappen wieder rein und weich geworden sind. Die nicht geschüttelten, sondern nur ausgereinigten Lappen werden, halb trocken, in die ursprüngliche Form gerückt und getrocknet, ohne daß sie dabei der Sonne ausgesetzt werden, sonst werden sie hart.

Fr. v. N. in D. Zu den relativ besten Hühnerbrütmaschinen gehört die nach dem System Löhr konstruierte, welche vielfach auf Ausstellungen preisgekrönt wurde. Derselbe ist einfach mit heißem Wasser zu füllen, welches alle vierundzwanzig Stunden zu erneuern ist; sie bedarf also keiner Wärmequelle, welche für die dauernde Erhaltung der erforderlichen Temperatur im Apparate sorgt. Löhrs Brütmaschine wird für eine Anzahl von 50, 100 und 200 Eiern angefertigt, von denen im allgemeinen ungefähr 70 Prozent ausgebrütet werden. Es kommt sehr darauf an, daß die zum Ausbrüten bestimmten Eier nicht nur frisch sind, sondern auch auf dem Transport zum Apparat so wenig als möglich Erschütterungen ausgesetzt werden. Der Preis des Löhrschen Apparates schwankt, je nach der Größe, zwischen 85 und 185 Mark. Näheres über den Apparat erfahren Sie im Magazin des Hoflieferanten E. Cohn, Berlin, Leipzigerstraße 88.

Verschiedenes. M. v. G. in S. Eine derartige, sehr abwechslungsreiche, populärwissenschaftliche Zeitung ist „Der Stein der Weisen“ (Wien, F. Hartlebens Verlag), welche in schön ausgestatteten Halbmonatsheften — à 50 Pf. — erscheint.

F. in Straßburg. Eine solche Sonderprüfung giebt es nicht. R. H. in Stuttgart. Nr. 1, 2 und 3 haben Sie richtig erraten. Nr. 4 ist ein Bild in ein böhmisches Gebirgsdorf (südtliche Seite).

S. G. Unterwindbar. Minna in St. Jakob. Die Badezeit beginnt Anfang Juni und dauert bis Ende Oktober. Sie finden das Gewässchen in jedem Handbuch für Reisende, z. B. in Waberss Norddeutschland.

A. B. in Würzburg. Die Schlupfwespe ist recht nützlich, alles Uebelige aber zu breit und uninteressant. Das Manuscript steht zur gest. Verfügung.

A. K. in Charleston. Recht geraten. Besten Dank und freundlichen Gruß. Pustschichtige Wäflerin. Fett ist eine Art Braunkohle (schwarzer Bernstein), sehr leicht und brennbar, und erhält durch Schmelzen und Polieren erit die glänzend schwarze Farbe. Fettstump ist für Alt und Jung, für blond und brünett gleich beliebt und lieblich, zumal da er, wenn nicht gerade im Uebermaß angewendet, nie auffallend wirkt. Das beste und teuerste Fett kommt aus der englischen Grafschaft York. Uebrigens ist die Verwendung dieses Materials zu Schmuckgegenständen unrat: schon unter den in Herkulanum ausgegrabenen Schmuckstücken finden sich solche aus Fett vor.

Antworten. G. C. in K. (Seite 40) Gebrauchte Briefmarken laßt z. B. Gustav Groß, Berlin O., Frankfurter Allee 157. Gebrauchte Briefmarken sammelt zum Besten eines Altersheims für weibliche Dienstmädchen Fräulein Sid. C. (Neufeldt bei Bitterfeld).

Ch. M. in Ph. (Seite 40) Ueber Kaninchenzucht hat J. G. Vinde in Neudietendorf (Hüringen) ein Buch herausgegeben, von dem Herausgeber oder durch Wartigs Verlag, Leipzig, Thalstraße, zu beziehen; Züchttere können Sie z. B. von A. Lindstädt (85 Vöckenthal bei Waden/Waden) beziehen.

Neues vom Büchertisch.

(Wir behalten uns näheres Eingehen auf nachstehend verzeichnete neuer erschienene Bücher nach Raum und Gelegenheit vor.)

- Barazetti, Sophie. Apsara. Zwischen Lipp' und Kelsesrand. Dresden u. Leipzig, C. Piersons Verlag.
- Carmen Sylva. Vom Amboß. Aphorismen. Bonn, Emil Strauß.
- Cramm, Bertha von, Freifrau. Geschichten von dazumal und heute. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Dahnow, M. Tante Hannas Sommerfreude. Erzählung für Mädchen von 10-14 Jahren. Rathenow, Mar. Babenzien.
- Debelind, J. Die Achten-Lini. Novelle. Braunschweig, Benno Görlitz.
- Fischer, Georg. Geschichte der Stadt Ulm. Ulm, P. Geuß.
- Frenzel, Karl. Wahrheit. Novelle. Berlin, Gebr. Pötel.
- Freydors, A. von. Kornblumen und Lorbeerblätter. Leipzig, Otto Spamer.
- Groffe, Julius. Epipoben und Epifoge. München, Georg D. W. Callwey. 2. Aufl.
- Guthmann, R. A. Die Märchenprinzessin. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Hartl-Wittus. Odysseus im Salon. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
- Holmblad, Alexandrine von. Kleine Geschichten. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Hobrecht, Mar. Neue Novellen. Rathenow, Mar. Babenzien.
- Hübner, Mar. Maiglöckchen, Veilchen und Kornblumen. Erzählungen aus dem Leben unseres Kaiserhauses. Breslau, Franz Goerlich.
- Huemert, Franz Seraph. Aus dem Glücksrad des Lebens. Stuttgart, Levy u. Müller.
- Jacoby, Leopold. Annette von Droste-Hülshoff. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Kaluschy, Martha. Schnee und Blüten. Novellen. Dresden u. Leipzig, C. Piersons Verlag.
- Kinderlaube, Die. Illustriertes Jahrbuch. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne.
- Kirchbach, Wolfgang. Die letzten Menschen. Ein Bühnenmärchen. Dresden u. Leipzig, C. Piersons Verlag.
- Klein, Hugo. Zauberkünste. Novellen. Leipzig, B. Clischer Nachfolger.
- Kosch, Adolf. Deutscher Hiatenschatz. Leipzig, Gustav Fock.
- Kohut, Adolf, Dr. Kaiser Joseph II. Dresden, Hönsch u. Tiesler.
- Kohut, Adolf, Dr. Mojaibilder und Arabesken. Literarische Spaziergänge. Dresden, Ferd. Döhlmann.
- Linbemann, Marie von. Eble Herzen. Erzählungen für die weibliche Jugend. Dresden u. Leipzig, Arno Engelhaupt.
- Linke, Oskar, Dr. Das Veilchen vom Kephissosthal. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Peberzani-Weber, Jul. Der große Kaiser und sein Jugendfreund. Leipzig, Otto Spamer.
- Pöcher, Helene. Der Nordstern und Anderes. Acht Szenen. München, Georg D. W. Callwey.
- Salburg, E. Neue Gebichte. Graz, Verlagsbuchhandlung Styria.
- Schweifel, Elise. Vom Stamm gerissen. Roman. Leipzig, C. Thiele.
- Storm, Theodor. Zerstreute Kapitel. Berlin, Gebr. Pötel. 3. Aufl.
- Storm, Theodor. Der Schimmelreiter. Novelle. Berlin, Gebr. Pötel. 2. Aufl.
- Ten Kate, J. J. L. Die Schöpfung. Ein Gebicht. Deutsch von Viktor Zimmermann. Hamburg, Verlagsanstalt v. J. F. Richter.
- Wandelbilderbücher für die Kleinen: Arche Noah, Die Kaiserparade, An der Straße, Im Kaufmannsladen, An der Thür. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne.
- Wiedemann, Franz. Für die Kinderstube. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne.

Wir bieten unseren Abonnenten den ersten Jahrgang der „Deutschen Illustrierten Zeitung“ zum **Vorzugspreise von nur 3 Mark** an. Der Jahrgang zeichnet sich durch prachtvolle, künstlerisch vollendete Holzschritte und durch hochinteressante Romane und Novellen berühmter Autoren aus. Aus der Fülle des wertvollen Unterhaltungsstoffes führen wir an:

Onkel Herrmann. Von Emile Erhard.
Am Ausgange des Reiches. Von Wilhelm Jensen.
Die Bora. Von Robert Byr.
Namenlos. Von C. Lionheart.
Der Sohn der Dolkerin. Von R. Vof.
Die Danaide. Von E. von Wildenbruch.

Der Jahrgang hat einen Umfang von 1152 Großfolioseiten und ist in zwei Bände gereiht. Bestellungen sind direkt an uns zu richten; den Betrag von 3 Mark bitten wir beizufügen oder per Postanweisung uns einzusenden.

Die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Kühling in Berlin.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin SW., und dessen Filialen.

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: von 95 Pfg. bis Mk. 16.80 per Meter nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. — Muster umgebend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich (Schweiz).

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Unentbehrlich für jeden Haushalt sind: **heizbare Badestühle** (verbesserte Konstruktion), in welchen man sich mit 5 Pfennig Kohle in 25 Minuten ein warmes Wasser bereiten kann. Zu jedem Zimmer sofort aufzustellen. Mit jedem Brennmaterial zu heizen. Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Kosch & Teichmann, Berlin S., Fabrik heizbarer Badestühle und Badewannen, Zimmerclosets, Doucheapparate etc. Viele Anerkennungschriften.

Die Badestühle von A. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, kann ich Jedem empfehlen, der täglich warm baden soll. Professor Waier.

Kostüm-Stickerie. Einzelne Kostüme, zu welchen mir der Stoff einzufenden ist, bestide ich in 2-3 Tagen mit Seide, Gold od. Metallfäden in eleg., modern. Weise, facons gang nach Wunsch, ev. genau in Art u. Zeichnung der Abbildg. dies. Modenztg. Georg Rosenber, Berlin C., Unterwasserstr. 9a. Fabrik mechan. Stickereien.

Um der Gesichtshaut und Händen ein **BLENDEND WEISSES AUSSEHEN** von unvergleichlicher ZARTHEIT und FRISCHE zu erhalten und zu verleihen, gebrauche man einfach die **Crème Simon**, welche nicht nur das am wenigsten kostspielige, sondern auch das wirksamste Mittel ist.

J. SIMON, 36, r. de Provence, PARIS u. Apotheken, Parf. u. Friseur.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. 1/2 kg genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorräthig.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.
Erscheint täglich zweimal, Abends u. Morgens.
Werthvolle Original-Feuilletons v. gebiegenen Sachautoritäten, darunter über Theater von Paul Lindau.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit Gärten-Verlosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beilagen: „Ulke“, „belletr.“, „Sonntagsblatt“, „Deutsche Reichhalle“, „Feuilleton“, „Der Zeitgeist“, „Mittelschichten“, „Gartenbau und Hauswirtschaft“, „Leidenschaften“.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis 1. März abgedruckte Theil des hochinteressanten Romans „Leidenschaften“ gratis und franco nachgeliefert. Abonnement 3 Monate 1 Mk. 75 Pf.

Echtes Linoleum.

Billig. Bezugsquelle dir. ab Fabrikdepôt.
Glatt 2 1/2 mm stark Quadratmeter 2,50 Mk.
Glatt 3 1/2 mm stark „ 2,85 Mk.
Gemustert 3 1/2 mm stark „ 3,30 Mk.
Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rum. Hoflieferant.
Breslau, am Rathhause 26.

Direkt ab Fabrik.

Seidenstoffe

Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 85 Pf., sowie bessere Qualitäten versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franco.

PIESSE & LUBIN
DESTILLATEUR FEINSTER PARFUMS
welche aus allen Blumen die Wohlgeruch verbreiten hergestellt sind

LIEBLICHE DÜFTE

LOXOTIS — OPOPONAX
FRANGIPANNI — PSIDIUM

Zu haben bei ALLEN APOTHEKERN UND PARFÜMEUREN
2 New Bond Street London

Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein i.S.

Durch die späten Bestellungen vor dem Weihnachtsfeste war es nicht möglich, alle Aufträge zur Ausführung zu bringen, und wolle man immer berücksichtigen, dass die Fabrik nur das, was sie eben fertig bringt, verkaufen kann. Es ist dies kein Zwischenhandel, der mit 20 bis 30 Engros-Händlern oder Fabrikanten in Verbindung steht und da gleich wieder die fehlenden Qualitäten kaufen kann, sondern eigene mechanische Weberei (Fabrik).

Die Leitung der Fabrik ersucht deshalb nochmals alle Besteller, ihre Aufträge nicht erst den letzten Tag aufzugeben, denn es ist nur dadurch mit der nöthigen Uebersicht ein geregeltes Geschäft, sowie ein solides und gutes Bedienen ausführbar.

Es sind Vorkehrungen getroffen, dass nachfolgende Qualitäten in schwarzen Merveilleux im Januar, Februar und März von den Maschinen kommen und zum Versandt schon von jetzt ab gelangen können.

55 Ctm. 150 223	Mk. 6.—	9 bis 10 000 Mtr.
55 " 150 183	" 5.50	8 " 9 000 "
55 " 126 223	" 5.—	7 " 8 000 "
55 " 126 183	" 4.50	7 " 8 000 "
54 " 105 223	" 3.75	4 " 5 000 "
51 " 105 183	à Mk. 3.—	
50 " 87 182	" 2.50	
46 " 87 182	" 2.—	

sind noch am Lager.

Weisse und elfenbeinfarbige Merveilleux zu Ball- und Brautkleidern sind von Mk. 1.25 bis Mk. 4.— am Lager.

Alle diese Preise verstehen sich mit der Jahres-Dividende von ca. 20 %, wodurch ein seidenes Ball- oder Brautkleid zu und unter Mk. 20.— geschafft werden kann.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSSTADEN. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentl. Leben von Franz Ehardt. Erste verb. Aufl. Prachtwerk in 8°. Gedr. in 2 Farb. a. Velinpap. m. viel. Vign. 47 Bog. eleg. geb. m. Goldschn. 10 Mk. II. Teil. Unserer Frauen Leben. 24 Bog. geb. 6 Mk. Prospekte gratis u. franco. Zu bez. durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verl. JULIUS KLINKHARDT in Leipzig u. Berlin W., 35.

Aug. Spangenberg,
Berlin SO., Schindlerstr. 23.
Etagen-Fahrstühle, Schlaf- und Ruhebetten, Universalfahle für Zimmer u. M. 50 an. Verstellbare Kopfkissen zum Schlafen in 20 verschied. ebenen Lagen, Tragstühle etc.

Wer Damen-Mantelstoffe

zu Fabrikpreisen kaufen will, verlange meine Mustercollektion, enthaltend das Neueste in Regenmantelstoffen, Diagonals, Chevrons, Ramagé- und farbigen Tuchstoffen, sowie wollene und seidene Staub-Mantelstoffe.

Schneidermeister und Modistinnen erhalten diese Collection umsonst zum Auslegen in ihren Ateliers, Private zur Auswahl ihres Bedarfs portofrei zugesandt.

Siegmond Mendelssohn,
Berlin C., Stralauerstrasse 12.

G. E. Höfgen

Dresden-N.,
Königsbrückerstrasse 75.
Fabrik für Kinderwagen, Kranken-Fahrstühle, Netzbetten u. s. w.

Patent-Kinderwagen

mit und ohne Gummibekleidg. das Vorzüglichste für gesunde wie kranke Kinder.
Preis von 12—120 Mk.

Eiserne Netzbetten

für Kinder bis zu 12 Jahren. Ausserordentl. pract. und elegant in verschiedenen Grössen. Sicherste Lagerstätte, besonders für kleinere Kinder.
Preis v. 12—60 Mk.
Kataloge mit Abbildungen u. Preisen auf Verlangen an Jedermann.
Engros. Detail. Export.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld,
also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen.
Stets das Neueste in schwarzen, farbigen, schwarzweissen und weissen Seidenstoffen, glatt und gemustert. Foulard- und Rohseidenstoffe, schwarze Sammete u. Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

Unser eigenes preisgekröntes Fabrikat.
In Cartons, enthaltend das gesammte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. 57 gefärbte Muster nebst Preiscurant und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liegere Originalzeichnungen und säumtliches Material.

Wurzener Smyrna-Wolle

(55 Farben vorräthig), vorzögl. Qualität, auch separat, kiloweise.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Wurzener Teppich- und Velours-Fabriken, Actien-Gesellschaft, jetzt Berlin W., Friedrich-Strasse 186, im eigenen Geschäftshause.

Zur Schönheitspflege empfiehlt die Salvatorapothek in Našice (Slavonien)

u. versendet tägl. pr. Pk. d. n. gewissenhaft bereitete u. unschädl. Mittel geg. alle Schönheitsfehler, zur Pflege des Teints, der Haare, Hände u. Nägel etc. Dr. Spitzers Gesichtss-Pomade pr. Tiegel 50 kr. Dr. Spitzers Seife dazu pr. Stück 50 kr. American invisible Toilettepulver fl. 1.— 1000fach erprobt, garantiert unschädlich, gegen Sommerprossen, Wimpern, alle Hautleiden etc. Zuschriften über alle Toilettefragen. Toilette-Platzgeber u. Kataloge gratis! — Retourmarken erbeten.

Neu! Enthaarung. Neu!

Dr. Perl's „Antikrinin“ garantiert unschädlich. Dargestellt unter Controle des vereid. Ger.-Chemikers Dr. C. Bischoff. In Original-Packung Pr. 3 Mk. im General-Depot Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, Berlin, Jägerstrasse 46.

Jedermann kann photographiren

vollständige Apparate Mk. 30. 50. 60. 80.

Anleitung u. Preisverz. kostenfrei

FABRIK photogr. Apparate C. P. Goerz Optische Anstalt Berlin W. (Schöneberg) Hauptstr. 7a.

Einziges Etablissement, das in Paris mit d. goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. WEISS, WIEN.
Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust u. Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang d. Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Schutz. Mark.

UNIVERSAL-ME-TALL-PUTZ-POMADE

SCHMITT & FÖRDERER CASSEL WAHLERSHAUSEN.
Mit 10 Medaillen Boston, Melbourne etc.

Allein ächtes unverfälschtes Fabrikat, übertrifft an Qualität jedes andere Produkt. Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.

Glasen-Nachtlichte,
unübertroffen seit 1868. 6mal prämiirt, silberne Medaille Amsterdam 1883 und Nürnberg 1892 „für vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder Beziehung.“
Ueberall vorräthig.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltés Maisproduct. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch.

GRIECHISCHE WEINE

J. F. MENZER, Neckargemünd
Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens
Erstes und ältestes Importhaus Griechischer Weine in Deutschland
versendet

Griechische Weine

26 Sorten am Lager

Kisten mit 12 grossen Flaschen

Marke F. in 2 Sorten herb und süss zu M.	12.—
" A. " 3 " " " " "	12.—
" G. " 2 " Claret und süss " "	18.—
" B. " 2 " " " " " "	18.60
" D. " 12 " Claret, herb u. süss " "	19.—
" C. " 4 " " und süss " "	20.40

ferner:

Badische Weine

Marke E. 20 grosse Flaschen in 4 Sorten, weiss und roth Mk. 20.
Bei Bestellungen genügt Angabe der gewünschten Marke.
Bürgschaft für Naturreinheit.

Solide Buckskin-Kammgarnstoffe etc. versendet jedes Maass nur preiswürdig. Muster frei. Bruno Frenzel, Cottbus.

BEETHAM'S GLYCERINE AND CUCUMBER.

(Glycerin und Gurke.)
Macht die Haut in kurzer Zeit zart, weich u. weiss, beseitigt und verhütet vollständig Rauheit, Rötthe, Bisse, Reizung u. schützt die Haut gegen die Wirkungen von Frost, kalten Winden und hartem Wasser, wirksamer als irgend ein anderes bekanntes Präparat. Keine Dame, welche Werth auf ihren Teint legt, sollte je ohne dieses Mittel sein, denn es ist unschätzbbar, um selbst beim kältesten Wetter die Haut zart und blühend zu erhalten. Man hüte sich vor schädl. Nachahmungen. Beetham's Fabrikat ist das einzig echte und vollkommen unschädlich. M. Beetham & Son, Pharmacenten, Cheltenham, England. General-Depot für Deutschland: Hamburg, Richter, Tschuschner & Co., Rathhausstr. 13. Agent f. Berlin: Gust. Lohse, Kgl. Hofl., Berlin W., Jägerstrasse 46. Dresden: Paul Heinrich, Pragerstr. 12. J. Grollich in Brünn f. Oesterr.

Enthaarung

Mundellus'sches Decrinorium.
Unschädl. Mittel, um die so verunzierenden Arm- u. Gesichtshaare bei Damen spurlos, schnell u. ganz schmerzlos zu entfernen. Fl. 3 Mk. Apoth. Mundellus, Berlin, Liesenstr. 19.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

Krääftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane bei Catarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pf., 6 Fl. 4 Mk., 12 Fl. 7.50 Mk.

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur

Malz-Extract mit Eisen

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutararmuth (Blutschwäche) etc. verordnet werden.
Preis pro Flasche 1 Mk., 6 Fl. 5.25 Mk., 12 Fl. 10 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.

Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterfügt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk., 6 Fl. 5.25 Mk., 12 Fl. 10 Mk.

Bernsprechanschl. Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Das Neueste in

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Visiten-, Gratulationskarten, Menüs und Tanzkarten,

liefern in hochfeiner Ausführung.
Hyll & Klein, Barmen.
Muster stehen leihweise zur Verfügung.

Durch e. sehr einf. Erfund. kann f. Dame b. Wellen ohne bief. m. b. Eifen zu brennen, fortw. frans. erh. Wir verf. b. 28. Böchen paarw. in eleg. flach. Karton mit einlieg. „Frühl-Platte“ geg. flach. od. vorh. Einf. b. Betr. in Briefm. i. Preise von 5 Mark. Es genh. einige abg. gefärb. Haare um b. gen. Farbe zu bef. — Nicht konventer. v. bereitm. umgetauscht. Müst. Prosp. u. Beschreib. grat. u. fro. Man verl. umf. neuest. Preisf. ab. Damenfr. Köhler & Brunotte Stuttgart u. B. Bad.



Plan der grossen Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (nur einmalige Lotterie, eingetheilt in 5 Klassen).

I. Kl. Ziehung 17. März 1890	II. Kl. Ziehung 14. April 1890	III. Kl. Ziehung 12. Mai 1890	IV. Kl. Ziehung 9. Juni 1890	V. Kl. Ziehung 7. Juli 1890
1 à M. 500 000 = M. 500 000	1 à M. 300 000 = M. 300 000	1 à M. 300 000 = M. 300 000	1 à M. 500 000 = M. 500 000	1 à M. 600 000 = M. 600 000
1 à M. 400 000 = M. 400 000	1 à M. 200 000 = M. 200 000	1 à M. 200 000 = M. 200 000	1 à M. 400 000 = M. 400 000	1 à M. 500 000 = M. 500 000
1 à M. 300 000 = M. 300 000	1 à M. 100 000 = M. 100 000	1 à M. 100 000 = M. 100 000	1 à M. 300 000 = M. 300 000	1 à M. 400 000 = M. 400 000
1 à M. 200 000 = M. 200 000	2 à M. 50 000 = M. 100 000	2 à M. 50 000 = M. 100 000	1 à M. 200 000 = M. 200 000	2 à M. 300 000 = M. 600 000
2 à M. 150 000 = M. 300 000	4 à M. 25 000 = M. 100 000	4 à M. 25 000 = M. 100 000	2 à M. 100 000 = M. 200 000	3 à M. 200 000 = M. 600 000
3 à M. 100 000 = M. 300 000	10 à M. 20 000 = M. 200 000	10 à M. 20 000 = M. 200 000	4 à M. 50 000 = M. 200 000	4 à M. 150 000 = M. 600 000
4 à M. 50 000 = M. 200 000	20 à M. 10 000 = M. 200 000	20 à M. 10 000 = M. 200 000	8 à M. 25 000 = M. 200 000	10 à M. 100 000 = M. 1 000 000
5 à M. 40 000 = M. 200 000	40 à M. 5 000 = M. 200 000	40 à M. 5 000 = M. 200 000	15 à M. 20 000 = M. 300 000	20 à M. 50 000 = M. 1 000 000
10 à M. 30 000 = M. 300 000	100 à M. 2 000 = M. 200 000	100 à M. 2 000 = M. 200 000	40 à M. 10 000 = M. 400 000	10 à M. 40 000 = M. 400 000
12 à M. 25 000 = M. 300 000	200 à M. 1 000 = M. 200 000	200 à M. 1 000 = M. 200 000	60 à M. 5 000 = M. 300 000	10 à M. 30 000 = M. 300 000
15 à M. 20 000 = M. 300 000			100 à M. 3 000 = M. 300 000	20 à M. 25 000 = M. 500 000
40 à M. 10 000 = M. 400 000			200 à M. 2 000 = M. 400 000	40 à M. 20 000 = M. 800 000
100 à M. 5 000 = M. 500 000			300 à M. 1 000 = M. 300 000	100 à M. 10 000 = M. 1 000 000
100 à M. 3 000 = M. 300 000				150 à M. 5 000 = M. 750 000
200 à M. 2 000 = M. 400 000				200 à M. 3 000 = M. 600 000
500 à M. 1 000 = M. 500 000				500 à M. 2 000 = M. 1 000 000
				1058 à M. 1 000 = M. 1 058 000
				5884 à M. 500 = M. 2 942 000
995 M. 5 400 000	379 M. 1 800 000	379 M. 1 800 000	733 M. 4 000 000	7514 M. 14 400 000

Zum Bezuge von Original- wie Antheil-Loosen dieser Lotterie halte ich mich gegen Vorauszahlung des Betrages bestens empfohlen. — Ich versende

Original-Loose I. Klasse

Erneuerungspreis der Original-Loose für II. und III. Klasse ist je M. 20,-

IV. Klasse ist M. 36,-

V. Klasse ist M. 72,-

1/4	1/2	1/4	1/8
zu M. 64,-	32,-	16,-	8,-
2,-	5,-	2,50	

Antheil-Loose I. Klasse

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
zu M. 21,20	10,60	5,30	2,70	1,35

Die Erneuerungs-Beträge dieser Antheil-Loose sind für alle Klassen dieselben.

Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich Antheil-Voll-Loose für alle fünf Ziehungen gültig und im Voraus zu bezahlen, für welche ich, im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

Preis der Voll-Loose

1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
M. 106,-	53,-	26,50	13,25	6,75

Die Bestellungen auf Loose werden der Reihe des Einganges nach berücksichtigt. Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse: Lotteriebanc Berlin.

Sobald erschien die erste Nummer der neuen Zeitschrift: Der



Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Geistespflege. Herausgegeben von den gesundenheitslichen Mitarbeitern der Zeitschrift „Fürs Haus“.

Die Schönheit des Weibes. Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy.

Violoncell-Sonate von Edmund Uhl

Neue Lieder von Jan Gall

Anleitung zur Holzschneiderei

Kunstberichte über den Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

IN DEN APOTHEKEN: ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta

gegen Husten u. HEISERKEIT 75 PFENNIGE.

Man verlange Preisliste.



Zur Probe versende franco geg. Nachnahme 1 Postkorb enth.: 7 Dosen Gemüse sortirt M. 6.

Münchener Malz-Bier

Malzextract-Bier

Schleifische Delikatesswurst

Südfruchtkorb

Rheinwein

Front

Schaer & Heitmann in Bremen.

Wahres Verdienst siegt.



Die Verkäufe der nachfolgenden Canfielder Strumpf-Kleid-Schilder haben in den Vereinigten Staaten, Europa und den Colonien während der ersten 6 Monate des Jahres 1889 alle die der früheren Semester seit Gründung der Fabrik um 250,000 Paar übertraffen.

Ausnahme Waaren, gut annocirt, sowie feste Preise müssen immer den Sieg davon tragen.

CANFIELD RUBBER Co.

New York, London, Paris und Mannheim.

Tuchversand an PRIVATE

Für Damen! Toiletische Geheimnisse

Unterricht in Knüpfarbeit

Brüder Künstler, Altenburg S./A.

Leinen, Bettbezüge, Hemdentuch, Schürzen, Kleiderstoffe, Handtücher, Tischzeuge, Taschentücher

Weberei des Bruderhauses, Gnadenberg bei Bunzlau.

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Dr. Kies' Diätet. Heilanstalt

Wagen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkrankheiten

Die zweifachsteigigen u. billigen Holzwollen-Binden

Ein junger Deutscher, vermögend, gebürtig in nächster Zeit ein kleines Rittergut

Heirath

Ein Herr (Christ), 29 Jahre, von angenehmen Aeußern



Neu! Praktisch! Gesundheitsschützend! Seidel & Naumann's Fussbank

ermöglicht es jeder Dame, durch bequemes Aufstellen der Füße, Vorarbeiten, Heften, Vernähen u. s. w. vor der Maschine zu verrichten.

Nähmaschinen-Fussbank

kann durch eine einfache Bewegung mit dem Fuss sofort in oder ausser Gebrauch gesetzt werden.

Nähmaschinen-Fussbank

schützt und bewahrt vor den gesundheitsschädlichen Nachtheilen, welche durch das Ueber-einanderlegen der Beine entstehen.

Nähmaschinen-Fussbank

ist überall patentirt und wird nur zu Seidel & Naumann's Familien-Maschinen geliefert.

Nähmaschinen-Fussbank

ist für jede Seidel & Naumann'sche Familien-Nähmaschine passend und kann für den billigen Preis von M. 3 p. Stück nachgeliefert werden.

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank

Nähmaschinen-Fussbank